

Wittgensteiner Zeitung

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 30 Pfg.
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 117

Freisprecher Nr. 1

Laasphe, Mittwoch den 22. Mai 1929

54. Jahrgang

Neues vom Tage.

In Madrid wurde die Tagung der Internationalen Völkerbundsliga unter dem Vorsitz von Graf Bernstorff eröffnet. Graf Bernstorff hielt eine große Rede, in der er betonte, daß die Pflicht zur Abrüstung und zum Minderheitsenschutz im Versailles Vertrag verankert ist.

Der spanische König hat einen Erlass unterzeichnet, durch den die wegen der Studentenunruhen gegen die Diktatur Primo de Rivera ausgesprochene Schließung der Universitäten wieder aufgehoben wird.

Nach einer vom Vatikan aufgestellten Liste beträgt die Zahl der Bürger des neuen Kirchenstaats etwa 400, darunter befinden sich 25 Kardinäle.

Der polnische Außenminister Jazewski ist zum Besuch der ungarischen Regierung in Budapest eingetroffen und feierlich empfangen worden. Er hatte, wie gemeldet wird, wichtige Besprechungen mit dem ungarischen Außenminister und dem Ministerpräsidenten.

Der frühere englische Premierminister Lord Roseberry ist in London gestorben. Während des Krieges war er die Begeisterung in England durch seine außerordentlich wirksame Rednergabe sehr stark.

Der ehemalige Präsident von Mexiko, General Calles, ist von seinem Posten als Kriegsminister zurückgetreten. Er wird sich auf seine Farm zurückziehen und sich der Landwirtschaft widmen.

Bei einer Bombenabwurfübung eines japanischen Flugzeuggeschwaders in Korea befand sich unter den Übungsbomben auch eine starke Bombe, die das Dorf Tangai traf und dort großen Schaden anrichtete. 17 Koreaner wurden durch die Bombe getötet.

Das Recht der nationalen Minderheiten.

Nationale Minderheiten sind Bevölkerungsreste eines Staates, die einem anderen Stamme angehören und eine andere Sprache sprechen als die Mehrheit der Einwohner ihres Landes. Die Deutschen in Polen, in Danemark, in der Tschechoslowakei, in Ungarn, in Rumänien usw. sind nationale Minderheiten.

Während des Weltkrieges war von der „Befreiung“ der nationalen Minderheiten viel die Rede. Die Entente-Mächte haben, wie man sich erinnert, im Verlauf des Krieges entdeckt, daß sie ihn auch für dieses hohe Ziel zu führen gezwungen seien. Sie haben dabei insbesondere auf die damalige österreichisch-ungarische Monarchie hingewiesen, die das Recht der in ihren Grenzen wohnenden Minderheiten wie Tschechen, Polen, Ungarn usw. angeblich mit Füßen treten. Als nach dem unglücklichen Kriegsausgang die Mächte der Entente die Friedensverträge diktierten, wollten sie angeblich auch den unterdrückten Minderheiten zu ihren Rechten verhelfen. Das waren nach außen hin die Gründe, die zur Schaffung der Staaten Polen, Tschechoslowakei, Südslawien, Ungarn führten, die alle zum großen Teil aus Bestandteilen des ehemaligen österreichisch-ungarischen Staates gebildet worden sind.

Aber die Frage des Rechts der nationalen Minderheiten war damit keineswegs gelöst. Denn diese neuen Staaten — die „österreichischen Nachfolgestaaten“ — wie man sie nennt — waren keineswegs Staaten von geschlossener Nationalität. Genau wie in Österreich-Ungarn vorher gibt es auch unter ihren Einwohnern eine große Anzahl von Angehörigen anderer Stämme. In erster Linie wohnen in all diesen Staaten Deutsche. Deutsche nach Abstammung, Sprache, Sitte, Kultur und — nicht zuletzt — Gesinnung. Man braucht nur an die Millionen Deutsche in Böhmen zu erinnern, die heute zur Tschechoslowakei gehören. Oder an die Deutschen in Oberschlesien, die trotz ihres Bekenntnisses zum Deutschtum bei einer Volksabstimmung zu Polen gekommen sind.

Es leuchtet ein, daß bei dieser Sachlage das Deutsche Reich ein besonderes Interesse an der Frage des Rechts der nationalen Minderheiten hat. Denn es sind vorwiegend deutsche Stämme in die Bevölkerungsteile anderer europäischer Staaten, Leute unserer Sprache, die in anderen Staaten wohnen und dort häufig um das Recht auf ihre Muttersprache, die auch die unsrige ist, kämpfen müssen.

Es gehört zu dem Kapitel: Ironie der Weltgeschichte, daß jetzt gerade diejenigen Staaten, die im Krieg soviel von der Notwendigkeit der „Befreiung“ der nationalen Minderheiten geredet haben, nichts mehr davon wissen wollen. Begreiflich: es handelt sich ja jetzt vorwiegend um deutsche Minderheiten! Nach dem Gründungsvertrag des Völkerbundes soll es zu den Aufgaben dieser überstaatlichen Organisation gehören, für diese Rechte der Minderheiten einzutreten. Deswegen hat man einen Ausschuss dazu eingesetzt, einen Ausschuss, der aber lediglich aus drei Personen — einem Engländer, einem Spanier und einem Japaner — besteht, aus lauter Vertretern von Staaten, die selber keinerlei nationale Minderheiten in ihren Grenzen haben. Und die somit möglicherweise unachverständig sind! Der Dreierausschuss hat in den letzten Wochen getagt. Seine Beratungen waren geheim. Aus

einer offiziellen Presseveröffentlichung, die am Schluß seiner Tagung erfolgte, ging aber hervor, daß er beschlossen hat, es solle möglichst alles beim Alten bleiben. Verwunderlich war dieser Beschluß gewiß nicht. Befriedigen aber kann er vor allem Deutschland nicht, das auch weiterhin für die Rechte der in anderen Staaten lebenden deutschen Stammesgenossen sich einsetzten muß.

Es ist verständlich, daß die deutsche Denkschrift, die dem Dreierausschuss des Völkerbundes vorgelegt worden war, jetzt veröffentlicht wird. Die Minderheitendenkschrift der Reichsregierung geht von der grundsätzlichen Frage aus, wie Sinn und Tragweite der Garantiefunktion des Völkerbundes zu verstehen ist und stellt fest, daß den Minderheiten die Erhaltung ihrer völkischen Eigenart, sowie kulturelle, sprachliche und religiöse Freiheit zu gewährleisten ist. Denn heißt es in der Denkschrift weiter: Die Garantie des Völkerbundes ist allgemein und uneingeschränkt. Das ganze Minderheitenregime bildet ein wesentliches und dauerndes Gegenstück zu der Tatsache, daß durch die Friedensverträge von 1919 große Volksanteile von ihrer Volksgemeinschaft abgetrennt und einem anderen Staat unterstellt worden sind. Deshalb kann und darf die Behandlung des Interesses an der strikten Beobachtung der Schutzbestimmungen nicht als unzulässige Einmischungen in die inneren Angelegenheiten eines fremden Staates, oder gar als Unterstützung staatsfeindlicher Bewegung angesehen werden.

Die deutschen Vorschläge gipfeln in der Anregung, beim Völkerbund einen ständigen Ausschuss für die Minderheitenfragen zu schaffen, ähnlich den Komitees, wie sie für andere Fragen beim Völkerbund bereits bestehen. Dieser Ausschuss sollte alle Beschwerden entgegennehmen und prüfen, sowie die Behandlungen der nationalen Minderheiten dauernd überwachen.

Bisher hat der deutsche Vorschlag bei den Ententemächten keine Gegenliebe gefunden. Obwohl sie doch Freunde und Beschützer der „unterdrückten“ Nationen sein wollen. Deutschlands Kampf um deren Rechte wird aber nicht nachlassen. Das wird sich schon bei der nächsten Völkerbundstagung zeigen!

Der Bericht des Dreierausschusses.

Der Bericht des Dreierausschusses des Völkerbundesrates für die Minderheitenfragen (Chamberlain, Quinones de Leon, Waisch), der auf der Londoner Tagung Anfang Mai ausgearbeitet worden war, ist jetzt sämtlichen 14 Mitgliedern des Völkerbundesrates in ihrer Eigenschaft als Mitglieder des Sonderausschusses des Rates für die Minderheitenfragen überhandt worden.

Es ist festzustellen, daß der Bericht sich die grundsätzliche deutsche Auffassung von dem Minderheitenschutz des Völkerbundes nicht zu eigen gemacht hat, sondern die sachlichen deutschen Vorschläge, insbesondere den Antrag auf Einsetzung eines Ausschusses zur Prüfung des Gebotens einer ständigen Minderheitenkommission beim Völkerbund, mit einer kurzen Begründung grundsätzlich ablehnt.

Die 14 Mitglieder des Völkerbundesrates treten am 6. Juni in Madrid als Sonderausschuss für die Minderheitenfrage zusammen, um auf der Grundlage des Berichtes des Dreier-Ausschusses und der 16 Denkschriften der Regierungen Stellung zu nehmen.

Kleines amerikanisches Entgegenkommen.

Ein überraschender amerikanischer Beschluß. — Seine finanziellen Auswirkungen unbedeutend. — Ein bemerkenswerter Protest. — Der Stand der Pariser Konferenz. — Die Ententevertreter einig. — Eine Rede Poincarés.

Amerika ermäßigt seine Forderungen.

Während die Pariser Sachverständigen-Konferenz zur Reparationsfrage schon seit mehreren Tagen gewissermaßen „auf der Stelle getreten“ ist, weil sie sich weder über die Verteilung der Beute — die deutschen Zahlungen — noch über die deutschen Vorbehalte einigen konnten, scheinen die Beratungen jetzt endlich voranzukommen. Den Anstoß dazu gab ein bedeutender Beschluß der amerikanischen Regierung. Man berichtet darüber aus New York: In Washington fand in Anwesenheit von Präsident Hoover, Staatssekretär des Auswärtigen Stimson, Schatzsekretär Mellon, dem Unterstaatssekretär, dem Unterstaatssekretär sowie sämtlichen republikanischen und demokratischen Parteiführern beider Häuser eine wichtige Besprechung statt, in der insbesondere die baldige Lösung der Kriegsschadensfrage im Zusammenhang mit den Pariser Sachverständigenberatungen besprochen wurde.

Von amtlicher Seite kommende Meldungen erklären, daß sich die amerikanische Regierung bereit erkläre, bezüglich der Befragungsansprüche die gleichen Veränderungen einzutreten zu lassen, wie dies Frankreich und England tun würden. Aus den Washingtoner Berichten geht hervor, daß Amerika die Befragung seiner Befragungsansprüche in dem Maße ermäßige, daß sich daraus eine Verminderung seines Reparationsanteils um etwa 10 v. H. ergebe.

Einer Washingtoner Meldung zufolge, habe die amerikanische Regierung ihren Beschluß vom Pfingstsonntag gefaßt, um zum Ausdruck zu bringen, daß Washington jede europäische Entscheidung gutheiße, durch die die Befragungskosten herabgedrückt würden oder die ganze Frage neu geregelt werde.

In Berliner politischen Kreisen ist man der Auffassung, daß der Verzicht Amerikas auf einen Teil der ihm zustehenden Kriegsschadensforderungen weniger in finanzieller Hinsicht eine Rolle spielt als in moralischer dadurch, daß sich Amerika in die Kriegsschadensfrage einschaltet.

Der Geldwert des amerikanischen Entgegenkommens.

Nach einer Meldung aus London wird der Geldwert des amerikanischen Zugeständnisses in den Washingtoner Berichten verschieden angegeben, scheint aber insgesamt zwischen 116 und 126 Millionen Mark zu schwanken.

Ein Ausgleich der Spanne zwischen den Forderungen der Alliierten und dem amerikanisch-deutschen Vorschlag ist dadurch nicht möglich. Moralisch wird die amerikanische Geste dagegen hier allgemein sehr hoch bewertet, da man hierdurch für die Pariser Verhandlungen in dem kritischen Schlusstadium eine günstige Beeinflussung erwartet.

In unterrichteten Washingtoner Kreisen ist man der Ansicht, daß das Entgegenkommen auf Ratsschlüsse zurückzuführen sei, die die Washingtoner Regierung neuerdings aus Paris erhalten hat. Weiter wird aus New York berichtet, daß im Anschluß an die Reparationsbesprechung im Weißen Hause Staatssekretär Stimson erklärte, die Regierung der Vereinigten Staaten sei bereit, gewisse Zugeständnisse zu machen, um daran mitzuhelfen, daß die Pariser Reparationskonferenz mit dem allseitig gewünschten Erfolg abgeschlossen werden könne.

Borah protestiert.

Wie aus Washington gemeldet wird, hat Senator Borah die Konferenz, die im Weißen Hause stattfand, vorzeitig verlassen, um seine Opposition gegen die nach seiner Meinung „unfaire Lösung“ der Kriegsschadensfrage zum Ausdruck zu bringen. Die alliierten Forderungen sind nach der Meinung Borahs unmaßig.

Er bezeichnet die vorgesehene Neuregelung als unbefriedigend und die alliierten Zugeständnisse als unvernünftig. Eine endgültige oder befriedigende Lösung sei auf dieser Grundlage unmöglich. Die gesamte Kriegsschadensfrage werde daher in einigen Jahren wieder zur Aussprache gestellt werden müssen. Borah erklärte: „Wir könnten etwas von der Zukunft erwarten, wenn wir eine faire Regelung hätten, die auf die heutigen und nicht auf die 10 Jahre zurückliegenden Verhältnisse aufgebaut ist.“

Einigung unter den Entente-Staaten.

Nach Pariser Meldungen hat es den Anschein, daß die Arbeiten der Sachverständigenkonferenz in den letzten Tagen einen Fortschritt gemacht haben. In ihrer letzten Sitzung haben sich die Sachverständigen der Gläubigerstaaten erneut mit der Verteilung der von Deutschland zu zahlenden Beträge beschäftigt. Es wurde ein Bericht ausgearbeitet, der noch am gleichen Abend nach Brüssel weitergeleitet wurde. Man rechnet damit, daß er die Zustimmung Belgiens erhalten wird.

Nach dem „Echo de Paris“ ist es möglich, daß Frankreich und England die Kosten der Verteilung der deutschen Jahreszahlungen tragen. Die amerikanische Konzeption trete dabei völlig in den Hintergrund. Bei dieser Konzeption handele es sich um eine Herabsetzung von 4 Millionen, der von der Washingtoner Regierung für die Befragungskosten geforderten Jahresleistung von 37 Millionen. Der Bericht Sir Josia Stamps sei jetzt beinahe fertiggestellt. Er enthalte nicht nur die Einigung der Gläubigerstaaten über die Verteilung der deutschen Zahlungen, sondern auch die Äußerungen zu den Vorbehalten Dr. Schacht's.

Der Ewig-Gestrige.

Bei der Einweisung eines Gefallenendenkmals bei Verdun hielt Poincaré eine Rede, in der er wieder über die Schuld Deutschlands am Ausbruch des Krieges sprach. Er entkräftete sich dann wie immer über die Verteilung der belgischen Neutralität und kam schließlich auf die Reparationsfrage und die Pariser Konferenz zu sprechen. Hierzu sagte er: Ich weiß nicht, ob eine internationale Abmachung ein klares und endgültiges Ergebnis bringen wird. Die französische Regierung kann sich ihre Auffassung erst am Tage bilden, an dem sie einen abschließenden Bericht erhält. Sie wünscht, daß der wirtschaftliche Wiederaufbau der Welt durch eine endgültige Regelung gefördert werde.

Es wäre aber ungerecht und unzulässig, wenn die Kosten einer Abmachung vom heimgekehrten und zerstörten Frankreich getragen würden. Wir haben nicht das Recht, die Zahl der Toten zu vergessen, die wir gemeinsam beweineten. Heute wie gestern und heute sind es unsere Toten, unsere Verwundeten und unsere unglückliche Bevölkerung, die die besten Garantien für die Rechte Frankreichs sind.

Man sieht, Herr Poincaré hat nichts gelernt und nichts vergessen. Er spricht heute genau so, wie wir es vor zehn Jahren aus Frankreich gehört haben!

Deutschland und Oesterreich.

Bundesrat des Oesterreichisch-Deutschen Volksbundes. — Ueber die Rechtsangleichung.

Auf dem diesjährigen Bundesrat des Oesterreichisch-Deutschen Volksbundes in Karlsruhe sprach Reichsjustizminister a. D. Koch-Weser über „Oesterreichisch-deutsche Rechtsangleichung“. Der Redner gab zunächst seiner Genugung darüber Ausdruck, daß politische Segner die Angleichung des öffentlichen und privaten Rechts zwischen den beiden deutschen Ländern nicht verhindern können. Er setzte auseinander, was auf diesem Gebiet bisher schon erreicht worden sei. Ein Uebereinkommen über gewerblichen Rechtsschutz sei in Vorbereitung, das Erfinderrechte, Urheberrechte, Markenrechte nach einheitlichen Grundregeln regelt.

Er sprach dann ausführlich über den Entwurf des neuen Straßengesetzes, das die Angleichung der gesamten Gesetzgebung voraussetzt. Dank der Zusammenarbeit der parlamentarischen Ausschüsse beider Länder habe man auf diesem Gebiet in vielen Punkten Uebereinstimmung erzielen können, wenn auch noch manches auf Schwierigkeiten stöße, die aber wohl überwunden werden dürften. Das Hauptbedenken dieses Entwurfs ist, daß sich in ihm größere Humanität ausdrückt als in den bisherigen Straßengesetzen beider Länder und daß er dem Ermessen der Richter größeren Spielraum lasse, gewisse Strafsachen fallen zu lassen, andere dagegen zu verschärfen.

Vor ernstem Unruhen in Indien?

Allerlei Vorkehrungsmaßnahmen der englischen Behörden.

Die „Daily Mail“ berichtet in sensationeller Aufmachung aus Kalkutta, daß die indische Regierung sich gegenwärtig einer sehr ernstlichen Entwicklung gegenüber sehe, deren Natur im Augenblick nicht erläutert werden könne. Für die Bewachung des Vizekönigs Irwin seien umfassende Vorbereitungen getroffen. Daneben aber würden auch verschiedene Provinzialgouverneure und alle höheren Zivilbeamten und Offiziere sowie die öffentlichen Gebäude sorgfältig bewacht.

Die Gerüchte, wonach unter den Truppen geheime Bewegungen zu verzeichnen seien, hielten an. Diese ungewöhnlichen Vorkehrungsmaßnahmen finden durch die Sabotageakte der letzten Woche in verschiedenen Eisenbahnverkehren, durch den Ausbruch von Feuern an wichtigen Punkten und durch die Haltung der republikanischen Armee, die namentlich von Allahabad aus führende Persönlichkeiten einzuschüchtern suchte, keine ausreichende Erklärung.

Die Wirren in China.

Vor neuen Kämpfen.

Bei den Wirren in China handelt es sich in der Hauptsache um Operationen ehrgeiziger Truppenführer, die sich der Zentralregierung in Peking nicht unterstellen wollen. Ein solcher Rebell ist vor allem General Feng, der eine beträchtliche Heeresmacht hinter sich hat. Er hat es bisher verstanden, seine wahren Absichten zu verbergen, so daß Tschiangkai-schek, der Präsident der Pekingregierung und Oberbefehlshaber der Truppen, nicht recht wußte, woran er eigentlich mit ihm war. Diese Unklarheit ist aber jetzt beseitigt, wie folgende Meldung aus Peking zeigt: In Beantwortung der von Tschiangkai-schek an Feng und dessen Unterführer gerichteten Aufforderung auf Erläuterung ihrer militärischen Bewegungen haben 28 hinter Feng stehende Generale eine Kundgebung erlassen, in der der Rücktritt Tschiangkai-scheks verlangt und Feng aufgefordert wird, die Strafexpedition gegen ihn auszuführen. Feng selbst hat gleichfalls eine Erklärung erlassen, die auf eine Kriegserklärung gegen Tschiangkai-schek hinausläuft. Tschiangkai-schek hat auf den Angriff seiner Gegner in der gleichen bestimmten Form geantwortet und einen Kriegsrat in Peking zusammenberufen lassen.

General Feng zieht alle verfügbaren Streitkräfte in der Richtung auf Tschiangkai-schek zusammen und zerstört die wichtige Eisenbahnbrücke der Lungwei und Peking-Hankau-Eisenbahn. Man rechnet damit, daß es bereits in wenigen Tagen zu ersten Zusammenstößen zwischen den Pekingern und den Verbänden General Fengs kommen wird.

Lies Rainer.

Geschichte einer Ehe von Reontine v. Winterfeld.

Durch die blühenden Geranientöpfe am Fenster schimmerte hell die warme Frühlingssonne. Summend stieß sich ein zu früh erwachter Bummer den Kopf an den blauen Fensterscheiben. Schweigend standen die beiden Frauen, verfunken in den Anblick des schlummernden mütterlichen Kindes. Die eine der Vergangenheit, die andere der Zukunft denkend.

Dann richtete Lies sich auf und reichte der Kantorin die Hand. „Jetzt muß ich aber wirklich gehen, Frau Kantor. Wie gesund und niedlich die Kleine aussieht!“

„Ja, ja, Gott behüt' es, das arme, mütterliche Kind!“ Die Kantorin wuschte sich die Augen. Lies ging leise hinaus, durchs grüne Pfädchen auf die Dorfstraße.

Von der kranken Katrin nahm sie noch Abschied, die schon drei Jahre die Gicht hatte, und von Ginnert Dusen, der früher mal Lotse gewesen in Holstein, jetzt aber sehnsüchtig mit dreißig Jahren auf sein Ende harrete.

Sie kannte sie ja alle, alle genau von Jugend an. Denn das große Kirchdorf lag nicht weit von Almer, und die Großmutter hatte sie früher so oft mitgenommen zu ihren Krankenbesuchen. Als Großmutter dann gestorben wurde und nicht mehr aus ihrem Stiefelbüchsen konnte, übernahm Lies stillschweigend ihr Amt. Wer es auch sonst tun sollten? Mutter behauptete wenigstens immer, daß sie nicht genug Zeit dafür hätte.

Ginnert Dusen streichelte ihr wehmütig die Hände, als sie an seinem Bett stand.

„Ne, ne, du bist alt o' abgeklüßigt worden von der Ranzel, als ne richtige Braut! Und dann reden Sie so bald weg von uns. Was seggt denn bloß lüß Ellen dortau?“

„Ach, Ginnert, die wird sich schon drein finden. Sie muß mich oft besuchen in Jena. Ist ja nun auch schon ein großes Mädchen von achtzehn Jahren.“

Politische Tageschau.

—* Von der deutschen Währung. Nach dem neuesten Ausweis der Reichsbank erscheint der Goldbestand des Instituts um eine knappe Million gekürzt, während der Bestand an bedienungsfähigen Devisen um 2,5 auf 56,1 Mill. M. zugenommen hat. Der Notenumlauf einschließlich des Umlaufs an Rentenmarktscheinen verringerte sich auf 4616 Mill. M. und ist keineswegs ungewöhnlich hoch. Die Deckung der Reichsbanknoten durch Gold allein stieg als Folge der eingetretenen Entlastung von 39,7 auf 42,3 Prozent und stellt sich einschließlich der vorhandenen Devisenbestände auf 43,7 (41,0) Prozent. Der gesetzliche Deckungsfuß beträgt bekanntlich 40 Prozent.

—* Ein deutscher Redakteur in Eupen-Malmédy verhaftet und ausgewiesen. Am Pfingstmontag wurde in Wöismes (Eupen-Malmédy) der redaktionelle Leiter der außenpolitischen Abteilung der Rheinisch-Westfälischen Zeitung, der Redakteur Dr. Karl Barz, verhaftet und ausgewiesen unter der Begründung, sein Aufenthalt gefährde die Sicherheit des belgischen Staates. Dr. Barz, der in Eupen-Malmédy geboren ist, hatte sich über Pfingsten zum Besuch seiner Mutter in seine Heimat begeben. Da in Belgien zurzeit ein heftiger Wahlkampf tobt, in dessen Verlauf die heimatreuen Eupen-Malmédyer die Christliche Volkspartei gegründet haben, war es wohl verständlich, daß Dr. Barz gelegentlich seines Urlaubsaufenthaltes mit der Christlichen Volkspartei Fühlung nahm, um sich über ihre Wahlausichten sowie über die politische Lage in seinem abgetretenen Heimatlande zu unterrichten. Dieser kurze Aufenthalt bei der Christlichen Volkspartei, mit der Dr. Barz sonst nichts zu tun hat, wurde ihm zum Verhängnis. Für die belgische Regierung war diese Fühlungnahme ein Anlaß, ihn ohne weiteres zu verhaften.

—* Von der Kieler Pfingsttagung des Vereins für das Deutschtum im Ausland wurde an den Reichspräsidenten v. Hindenburg folgendes Begrüßungstelegramm abgeschickt: „Der Verein für das Deutschtum im Ausland sendet von seiner Pfingsttagung seinem Ehrenvorsitzenden ehrfurchtsvolle Grüße. Tausende und Abertausende von Deutschen aus allen Teilen des In- und Auslandes geloben, treu zusammenzustehen und an dem Gedanken der deutschen Volksverbundenheit überall in der Welt festzuhalten.“

Aus Laasphe und Umgegend.

—ft. Laasphe, 22. Mai. Bei herrlichem Wetter beging am 2. Pfingsttag der Männergesangsverein „Eintracht“ sein diesjähriges Sängerfest. Mittags bewegte sich ein stattlicher Festzug unter dem schneidigen Klängen der „Weifenbach“ und des Tambourkorps des Turnvereins durch die fahnenge schmückten Straßen unseres Städtchens. In dem schön dekorierten Festzelt begrüßte der Vorsitzende des Vereins, Herr Willi Fischer mit herzlichsten Worten die erschienenen Vereine, nämlich Arbeitergesangsverein Laasphe, M.G.B. Banke, Laasphehütte, Niederlaasphe und Weifenbach. Seine mit großem Beifall aufgenommene Begrüßungsansprache klang aus mit einem Hoch auf das deutsche Lied, worauf der festgebende Verein ein Begrüßungslied vortrug. Unter dem Gesang der von den einzelnen Vereinen durchwegs gut und stimmungsvoll vorgetragenen Lieder entwickelte sich bald eine feistliche Stimmung und das geräumige Festzelt konnte die Besucher, unter denen viele auswärtige Gäste zu sehen waren, kaum fassen. Für den starken Besuch war das Zelt noch zu klein. Reichen Beifall fand auch der vom Tambourkorps und der Festmusik gemeinsam gespielte schneidige Marsch. Unter Tanz und Gesang nahm das Fest einen ungeübten, harmonischen Verlauf. Die Zufriedenheit über das wohlgeleitete Fest war allgemein. Speisen und Getränke des Festvolkes fanden allseitige Anerkennung.

—* Die Schweine und Schafe werden gezählt. Am 1. Juni 1929 findet auf Grund der Verordnung vom 30. 1. 1917 im Deutschen Reich eine Schweinezählung statt. In Preußen werden hierbei auf Grund des § 2 der genannten Verordnung auch die Schafe gezählt. Die Ergebnisse der Zählung dienen allgemeinen volkswirtschaftlichen und statistischen Zwecken. Auf eine bereitwillige Mitwirkung der Einwohner bei der Ausfüllung der Zählpapiere wird gerechnet.

„Ja, ja, was die Lüt d'oppt! Na, grüßen Sie Ihr lüßl Swemling man schön von mir, und ol den Jungen, den Fritz.“

Dann ging Lies langsam über den hohen Deich quer durch die Weiser nach Hause zurück. — Ueber die nassen Ackerpflügen flogen in jähem Ritz die ersten Liebsbriefe. Von der See her kam leise, ununterbrochen das große, eintönige Kläuschen. Wie ein silberner Streif blitzt es auf in der Ferne — klammernd — sonnen durchwoben, — das Meer, das große, weite, unerledliche.

Tief, tief atmete Lies die herbe kräftige Salzlust ein. Und breitete die Arme in namenlosem Glück und Jubel. Sonne — Sonne, soweit das Auge sah. Sonne draußen in der Natur, Sonne drinnen im Herzen. Oh, womit hatte sie es verdient, daß sie so glücklich war?

Dann verließ sie den Deich und ging quer über das Flachland dahin, wo das Meer blühte. Schon ragte das breite Dach des Herrenhauses zu Almer rechts durch die uralten Parkbäume. Nach links zu aber, wo die Buchen vereinzelter standen und zergaust, hob sich auf steiler, grasbewachsener Düne eine alte, verwitterte Steinbank. Schräg und steil stürzte hier der Abhang zum Meer herunter, das unermüdlich mit weißen, schäumigen Armen an dem bröckelnden Sande taktete, der nur notdürftig geschützt war durch einige eingerammte Pfähle. Schief, nach einer Seite, geweht, standen die drei großen Buchen hier oben, ihre schlingenden Zweige über die alte Steinbank brekend. Hier war seit alters her der Lieblingsplatz der Kinder von Almer. Hier hatte auch Lies einst gespielt und getobt mit den Geschwistern, hier ihre ersten wunderlichen, phantastischen Märchenräume geträumt.

Und auch heute wieder, an diesem stillen Frühlingsmorgensmorgen zog es sie mit unwiderstehlicher Gewalt auf die alte Steinbank.

Wie die Möwenflügel blühten über dem Wasser und der Wind in den Stranddisteln an der Düne spielte! Langsam setzte sie sich nieder auf die moosige Bank, nahm den Hut auf den Schoß und lehnte den Kopf mit der dunklen Fledertenne an den alten Buchenstamm.

Sie schloß die Augen und sah jenen anderen, dem sie ihre Seele zu eigen gegeben.

Und schauderte leise zusammen. Denn es kam sie eine

—* Sonderzüge aus Anlaß des Laasphe Gebirgsfestes. Die Reichsbahn hat zwei Sonderzüge für die Hin- und Rückfahrt eingelegt, die nach folgendem Fahrplan laufen: am Samstag den 25. Mai ab Altenhundem 13.10 Uhr, Würdinghausen 13.21, Heinsberg 13.37, an Erndtebrück 14.00 Uhr. — Am Sonntag den 26. Mai: ab Laasphe 17.50 Uhr, Friedrichshütte-Laasphe 17.55, Sachmannshausen 18.05, Erndtebrück 18.51, Heinsberg 19.16, Würdinghausen 19.31, an Altenhundem 19.44 Uhr. — Die Sonderzüge können von jedem Mann benutzt werden. Durch die Einlegung wird der Zugang vom Sauerlande und dem Industriebezirk wesentlich verkürzt und verbilligt. Erst der Sonderzug am Sonntag ermöglicht eine bequeme, schnelle und billige Rückfahrt für fast das gesamte Sauerland und den Industriebezirk. Beide Züge haben äußerst günstige Anschlüsse.

† Arfeld, 22. Mai. (Kreisverbandsfest der Jungmädchenvereine.) Am Sonntag vor Pfingsten feierte der Kreisverband der evangelischen Jungmädchenvereine Wittensteins sein Jahresfest. Am Morgen versammelten sich an 300 Vereinsmitglieder, zum Teil mit Kränzen geschmückt in der Kirche. Zu Fuß, mit der Bahn, mit Wagen oder Auto waren sie aus allen Teilen unseres Wittensteiner Landes gekommen, um das Verbandsfest mitzufeiern. Die Kirche war bald von den Mädchen und den Arfelder Gemeindegliedern gefüllt. Zu Beginn des Gottesdienstes erklang die mächtige Melodie des 66. Psalmes: „Laudate, alle Lande, Gott zu Ehren.“ Ein Chor sang einen Bach'schen Satz zur Melodie des Morgensternliedes. Der Vorsitzende des Kreisverbandes, Herr Pfarrer Nehnen, in dessen Händen auch die Vorbereitung des Festes gelegen hatte, predigte auf Grund von Apostelgeschichte 1, 3, 4—8 über das Warten auf den heiligen Geist. Seine Worte waren sowohl für die Jungmädchenvereine als auch für die Gemeindeglieder bestimmt. Nach beendeter Gottesdienst zogen die Vereine singend durch das Dorf Arfeld, um sich dann auf einer Wiese an der Eder zur Nachmittagsfeier zu versammeln. Nach Kaffeepause und fröhlichem Spiel stellten einige Mitglieder des Jungmädchenvereins Arfeld ein Bild von Eva Maria Kranz dar. Das Spiel verlegte uns in alte Zeiten, als die Germanen aus Heiden Christen wurden. Der zweite Teil der Nachmittagsfeier war für erste Ansprachen bestimmt in Anlehnung an Luthers Katechismus, dessen 400jähriges Jubiläum ja in diesem Jahre begangen wurde. Herr Pfarrer Henrichel aus Schwarzenau sprach über die Entstehung von Luthers Katechismus. Er zeigte, was dieser Katechismus auch uns Reformierten zu sagen hat, vor allem, daß es ein richtiges Gebetbuch sein soll. Frau Pfarrer Nehnen sprach über die rechte Sonntagsfeier, Frau Lehrer Kroh aus Verleburg über das rechte Erleben des Gottesdienstes, beides ernste Fragen, die besonders wichtig sind bei der sich immer mehr auflösenden Sonntagsfeier. Die Reden zwischen den Ansprachen wurden durch Lieder und Gedichte der einzelnen Vereine ausgefüllt. Mit einem Dankeswort schloß Herr Pfarrer Nehnen das so schön verlaufene Fest. Es hat uns gefreut, daß auch Gemeindeglieder aufmerksam den Veranstaltungen gefolgt sind, leider müssen wir aber auch sagen, daß einige Saugäste da waren, deren Benehmen dem Charakter des ersten Festes wenig angemessen war. Alles zu seiner Zeit, die Herren Schwämmelkünstler mögen nächstens ein eigenes Fest veranstalten, damit sie ihre Kunst dann gebührend betreiben lassen können.

— Frankenberg, 21. Mai. (Rotviehausstellung und Versteigerung.) Zu der Ausstellung und Versteigerung in der hiesigen Festhalle waren 21 Tiere aus den Unterverbänden Viehenopf, Wehlar, Oberheffen, Kirchessen und Weßfalen angetrieben. Die Güte der dem Preisrichterkollegium vorgeführten Bullen, sämtlich Tiere der Jahrgänge 1927/28, fand durchgängig auf beträchtlicher Höhe. Der Bulle des Büblers und Weßlars Otto Lenz-Haina wurde mit dem 2a-Preis am höchsten bewertet und erzielte bei der Versteigerung auch den höchsten Erlös mit 900 Mark. Käufer dieses schönen Tieres war die Verbandsvereinsgesellschaft Viehenopf. Aus beiden Gruppen wurden je sieben Stück Viehenopf preisgekrönt. Einige Besitzer verteilten den Zuschlag, weil ihnen das gemachte Höchstgebot zu gering erschien. Bei der am 11 Uhr begonnenen Versteigerung schienen sich Angebot und Nachfrage auszugleichen. Die Meistgebote bewegten sich — je nach Güte der ausgetretenen Tiere — zwischen 900 und 400 Mark. Der Durchschnittspreis betrug 605 Mark das Stück.

Furcht an. Eine Furcht davor, ob sie — die törichte, unerfahrene, kleine Lies ihm auch einst das würde sein können, was er ihr erhofft. Sie faltete die Hände.

Und sah ihn vor sich. Eine brennende Rote sprang in ihr Gesicht und ihre Lippen klickten: „Knut! In ihre Augen stiegen langsam die Tränen. Denn eine namenlose Sehnsucht überkam sie nach ihm. Sie holte seinen letzten zerstückelten Brief aus der Tasche, den sie nun wohl schon fast auswendig wußte, und las ihn noch einmal.

„Du schredest sie jäh ein leichter, rascher Schritt aus ihren Träumen.“

„Gut, guten Morgen, Fräulein Lies! Daht ich's doch, daß sie hier hoch und Liebesbriefe auswendig lernt.“

Der Weg vom Bart herauf kam tanzend und spritzend in süßem, hellen Sommerkleid und großem Strohhut die achtzehnjährige Ellen, Lies' längere Schwester. In den weißen Dünenfönd zu Füßen der anderen setzte sie sich nieder.

„Oh, wie ist es schön heute!“

„Sie redete die Arme.“

„Lies, was triegst du, wenn ich dir für deinen gestrigen zerstückelten einen frischen Sonntagsbrief von heute bringe?“

„Lies' Gesicht flog ein Leuchten, und sie streckte bittend die Hand aus. Und las dann mit klopfendem Herzen, während Ellen geduldig im Grafe saß, die Arme um die Knie gelzt.“

„Wenn du endlich fertig bist, Lies, möchte ich mal ein vernünftiges Wort mit dir sprechen. Guten Morgen hast du mir auch noch nicht gesagt.“

Lies' Wangen hatten sich beim Lesen gerötet und ihre Augen leuchteten. „I' aufatmend streckte sie dann den Brief zu dem anderen. „I' beugte sich h'ab und küßte die Schwester.“

„Na, Lies, man nicht so toll. Ich bin ja doch nicht Knut. Sag bloß, was dir die Welt, was ihr euch immer zu schreibet, habi? Täglich, und dann womöglich acht Seiten!“

Lies lächelte. Leise und glücklich.

(Fortf. folgt.)

Kapitän Flemming, der erste Navigationsoffizier des „Graf Zeppelin“, machte interessante Mitteilungen über die weiteren Pläne des Zeppelin. Kapitän Flemming zeigte außerordentlich zuversichtlich und ruhig. Er betonte, daß die Amerikareise selbstverständlich stattfinden werde, sobald die Motorschäden in Ordnung gebracht seien. Der Zeitpunkt für die Amerikareise könne noch nicht bestimmt werden, jedoch bestehe die Möglichkeit, die Reise in zwei bis drei Wochen anzutreten.

Codeanzeige.

Heute nachmittag 5 1/4 Uhr starb nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

der Landwirt
Hermann Hackler

im 52. Lebensjahr.

Dies zeigt an mit der Bitte um stille Teilnahme

Familie Hackler.

Feudingen, Geisweid, den 20. Mai 1929.

Die Beerdigung findet Freitag nachm. 2 Uhr statt.

Nachruf!

Am 2. Pfingstabend verschied nach kurzem, schweren Leiden unser treues Mitglied,

der Landwirt
Hermann Hackler.

Wir verlieren in dem Verstorbenen, mit welchem wir 5 Jahre zusammen gearbeitet haben, einen aufrichtigen und treuen Berater, der allezeit das Wohl der Gemeinde im Auge hatte. Wir werden ihm auch über das Grab hinaus ein ehrendes Andenken bewahren.

Feudingen, 21. Mai 1929.

Die Gemeindevertretung.

Zeitschriften- und Bücherschau.

Der Große Brockhaus, Band 1.

Nachschlagewerke gehören zu den meistbenutzten Büchern, nicht nur in öffentlichen Bibliotheken und Lesesälen. Der Griff nach dem Lexikon in Fällen des Zweifels oder Nachwissens ist für jeden modernen Menschen zur Selbstverständlichkeit geworden. Doch — in Abwandlung eines alten Sprüches kann man sagen: andere Zeiten, andere Konversations-Lexika, d. h. die Anforderungen, die man heutzutage an ein musterträgliches Nachschlagewerk stellen muß, sind — im Hinblick auf unser erweitertes Wissen und Können und auf die ganz andere Einstellung zum Leben — von Grund aus andere als noch vor zehn oder zwanzig Jahren! Da die vorhandenen Vorkriegslexika längst von den Tatsachen des vorwärtstrenden Lebens überholt sind, ist es zu begrüßen, daß der älteste deutsche Lexikon-Verlag Brockhaus nach jahrelangen mühevollen und kostspieligen Vorarbeiten ein völlig neues großes Nachschlagewerk herausbringt, von dem der erste Band schon erschienen ist. Ein Gang durch den Band, dessen geistvolles äußeres Gesicht Gruner-Beitzig entworfen hat, gibt eine flüchtige Vorstellung von der Vielgestaltigkeit des Werkes; es ist ein Gang durch unsere Zeit, ein Gang durch alle Gebiete des Wissens und der Kultur. Die Artikel sind kürzer und übersichtlicher, dafür aber wesentlich zahlreicher, die Sprache ist knapper und präziser, dafür aber wesentlich lebensvoller, von einheitlicher wissenschaftlicher Sprödigkeit zu merken, die früheren Nachschlagewerke oft anhängen; überall enge Verbindung mit Leben und Praxis. In der Tat, dies ist einer der leitenden Grundsätze bei der Neugestaltung: den „Großen Brockhaus“ zu einem wahren Volksbuch zu machen, einem Buch, in dem man sich Rat und Belehrung in allen Fragen des täglichen Lebens holen kann — sei es aus Beruf oder Familie, sei es aus Kunst oder Wissenschaft, sei es für eine Liebhaberei oder zu ernstem Studium. Ein wahrhaft großes Ziel — und wie ist es erreicht! Es ist nicht möglich, Beispiele anzuführen, die auch nur annähernd all das Neue und die Mannigfaltigkeit des Bandes zeigen. Darüber unterrichtet man sich am besten durch die Ankündigung des Verlags, die in jeder größeren Buchhandlung kostenlos zu haben ist. Wie sehr der „Große Brockhaus“ gerade für das tägliche Leben unentbehrlich sein wird, zeigen z. B. die umrandeten, also schnell auffindbaren Ratsschlüsse für erste Hilfe bei Unglücksfällen, Ratsschlüsse bei Krankheiten, für die Hausfrau und Mutter (Eichwörter wie Abstellen, Nimm), Räte für Bastler oder Aquarist Liebhaber mit praktischen Anleitungen, Berufsberatungsräte (Apotheker, Arzt), Aufklärung über brennende wirtschaftliche und juristische Tagesfragen (z. B. Arbeitslosgeld). Mit einem Wort: ein Werk, das in die Hand von jedermann gehört! Daß dabei alle Artikel trotz ihrer vollständigen Fassung den Anforderungen der modernen Wissenschaft standhalten, ist bei einem „Brockhaus“ selbstverständlich. Besondere Erwähnung verdienen die überaus zahlreichen Bildbeigaben, die das Werk zu einem unvergleichlichen Bilderbuch unserer Zeit machen. Diesen Band zu durchblättern und seine Abbildungen zu betrachten, bietet allein schon ästhetischen Genuß. Zum ersten Male in einem großen deutschen Lexikon finden wir Autotypen — also die Wiedergabe von Photographien — im Text. Sehr zu begrüßen sind die zahlreichen Bildnisse sowie die technisch vollendeten Landkarten- und Städtebilder (z. B. die Tafeln Alpen und Apennin). Diagramme, Notenbeispiele, technische Zeichnungen, Handschriften berühmter Persönlichkeiten, Landkarten, Tier- und Pflanzenbilder, Abbildungen aus Kunst- und Literaturgeschichte — wer wollte sich vermaßen, in wenigen Zeilen eine auch nur annähernd vollständige Übersicht zu geben! Dazu hat der Verlag die Möglichkeit geschaffen, alte Verträge in Zahlung zu geben, wodurch sich der Bandpreis ermäßigt. (Zu Ganzleinen 26.—; bei Umarmen 23.50.) In Lieferungen erscheint das Lexikon nicht, die Erfahrungen haben gezeigt, daß die Ausgabe in einzelnen Heften und Heften zuviel Nachteile für die Bezugsnehmer mit sich bringt.

Das bandweise Erscheinen erleichtert jedem die Anschaffung, denn die Kosten verteilen sich auf längere Zeit und ergeben bei frühzeitiger Bestellung im Monat einen Betrag von nur wenigen Mark. Also schneller Entschluß ist anzuraten. Der Band verdient es, einen Ehrenplatz in jeder Hausbibliothek einzunehmen.

WZ.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Familie Hermann Rath.

Kreuztal, 22. Mai 1929.

Bekanntmachung.

Unter dem Schweinebestand der Fürst Wittgenstein'schen Hofverwaltung zu Wittgenstein ist Schweinepest amtlich festgestellt worden.

Wittgenstein, den 21. Mai 1929.

Die Polizeiverwaltung: Marburger.



Vorzügliche Reisegelegenheiten in allen Klassen auf behaglich ausgestatteten Dampfern von

• BREMEN •

nach

NORD-, MITTEL-, SÜD-

AMERIKA

Ostasien, Afrika, Australien

Direkter Dienst nach

CANADA

Reisegepäck-Versicherung

Kostenlose Auskunft durch unsere sämtl. Vertretungen

Norddeutscher Lloyd Bremen

in Berlin: Franz H. Holbach, Jakob Nebe, 4.

in Viedenkopf: Paul Haufe, Hainstr. 15.

in Essen: Norddeutscher Lloyd, Generalagentur, Lloyd-Reisebüro G. m. b. H., Böhrenhaus, Bahnhofsvorplatz.

Neu von A-Z

Der Große Brockhaus

Handbuch des Wissens in 20 Bänden

Das größte volkstümliche

Nachschlagewerk der Gegenwart

mit über 200 000 Stichwörtern auf etwa 15 000 Seiten, über 17 500 Abbildungen sowie 210 Karten u. Plänen.

Wollen Sie

Ihr altes Lexikon in Zahlung geben?

Wollen Sie

die durch das bandweise Erscheinen bedingten günstigen Ratenzahlungen ausnützen?

Dann ist jetzt die richtige Zeit

Band I und II bisher erschienen

Näheres über die vorteilhaften Bezugsbedingungen bei Ihrem Buchhändler. — Reichbebilderte Broschüre „Der Große Brockhaus neu von A-Z“ für Interessenten kostenlos und unverbindlich.

F. A. BROCKHAUS / LEIPZIG

RADIO-BASTLER

lesen: „Der Horchtunk“

ERSTE TECHNISCHE WOCHENSCHRIFT WESTDEUTSCHLANDS

Funktechnik / Neues im Bild
Unterhaltung / Programme

Preis 35 Pfennig

Besprechungen auf „Der Horchtunk“ nimmt jede Postanstalt entgegen, wenn nicht, wende man sich direkt an den Verlag F. Schmal, Berp-Dortmuna, Fernsprecher 1693 u. 456.

Bekanntmachung.

Die diesjährige

Jahres-Hauptversammlung

des Konsum-Vereins findet am Sonntag, den 26. Mai, abends 8 1/4 Uhr im Wartesaal 3. Klasse statt, wozu sämtliche Mitglieder hiermit eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung u. Entlastung des Vorstandes
2. Erhöhung des Geschäftsanteils
3. Statuten-Änderung
4. Ersatz-Wahl des Vorstandes u. Aufsichtsrates
5. Verschiedenes.

Erndtebrück, 21. Mai 1929.

Konsum-Verein für Erndtebrück und Umgegend e. G. m. b. H., Erndtebrück.
Der Vorstand.

Die Zeitungsanzeige

ist die beste und billigste Reklame; sie ist als Werbemittel unübertreffbar.



Freiw. Feuerwehr Laasphe

Übung

Donnerstag den 23. d. Mts.
Antreten der Wehr nachm.
7.30 Uhr am Spritzenhaus.
Der Brandmeister.

Mehrere gebrauchte, aber gut erhaltene

Fahrräder

liefert zu 38.— 45.— 65. M.

Aug. Mittelmann, Laasphe.

Ia. Sensen

zum Ausnahmepreis von Mk. 2.50 p. Stck. Ferner empfehle ich noch einige

Nähmaschinen,

neu und gebraucht, und

1 Fahrrad

„Presio-Diello“ neu!

C. Mannes Schmidt, Laasphe.

Gartenmöbel und Gartenschirme

liefert zu den billigsten Preisen.

Aug. Mittelmann, Laasphe.

Radio-STÄHLER

TELEF. 180

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Donnerstag, den 23. Mai. 6.30: Morgengymnastik. Ansfahrt: Wetterbericht und Zeitangabe. 12.30: Schallplattenkonzert: Buntes Programm. 15.05—15.35: Stunde der Jugend. 16.05 bis 16.35: Hausfrauen dienst. 16.35—18.05: Konzert des Rundfunkorchesters: Richard Wagner. 18.10—18.30: Lesestunde. 18.40 bis 19.15: „Die Geburt der Harmonie“, Vortrag von Prof. Dr. Dreißigprach von Walter C. Hantsch, Dr. Walter Baum und Oberst Hermann Siepmann, Marburg. 19.15—20: „Die Heilsarmee“, Franz Rothstein. 20—21.30: Orchesterkonzert. 21.30: Von Zintgart: „Sagabunden“.

Radio-Anlagen

durch H. Schröder, Laasphe, Kirchplatz 4, Tel. 111.